

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gefüche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. — Beklame für die dreigesparte Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Anzahl. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenwagen. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

# Danziger General Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsstörungen, Streik, Narren usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadensatz oder Nachleistung der Zeitung.

Berantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 199

Danzig, Donnerstag, 26. August 1926

13. Jahrgang.



mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

## Die Gesetze über die Finanzreform.

Der Kampf um die Sanierung der Staatsfinanzen tritt in eine neue Phase ein. Der Senat hat dem Volkstag nunmehr die notwendigen Gesetze zur Sanierung der Finanzen der freien Stadt Danzig vorgelegt, die heute morgen in die Hände der Volksvertreter gelangt sind. Die erforderlichen Gesetze sind in einem

**Gesetz zur Finanzreform 1926**  
zusammengefaßt, weil es dem Senat zweckmäßig und zugleich notwendig erschien, daß die sämtlichen Gesetze, welche die Finanzreform ermöglichen sollen, zu einer Einheit zusammengefaßt werden. Das Mantelgesetz enthält:

1. Gesetz über die Feststellung eines Nachtragshaushaltungsplans für das Rechnungsjahr 1926;
2. Erhöhungsgesetz zur Aufnahme einer Anleihe;
3. Gesetz über eine dreimal zwanzigjährige Rendierung der Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten;
4. Gesetz betr. Erhebung einer Abgabe zur teilweisen Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge;
5. Gesetz zur Rendierung der Einkommensteuer;
6. Gesetz über die Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer;
7. Gesetz zur Aufhebung der Luxussteuer;
8. Gesetz über Normnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege.

Sämtliche Gesetze sollen mit dem 1. Oktober 1926 in Kraft treten. Das

### Gesetz über die Feststellung eines Nachtragshaushaltungsplanes für 1926

zeigt eine Veränderung der Einnahmen und Ausgaben von 117 857 180 G auf 116 785 180 G im ordentlichen Etat vor. Im Extraordinarium ist eine Einnahme und Ausgabe von 5 440 000 G vorgesehen. Der Etat für Soziales ist um den Betrag von 2,1 Millionen G erhöht worden. Die bisherigen Ergebnisse der Bewirtschaftung des Fonds für Erwerbslosenunterstützung haben gezeigt, daß der durch den Etat bereitgestellte Betrag nicht ausreicht. In den ersten vier Monaten des Rechnungsjahrs sind rund 3 Millionen G ausgegeben worden. Diese Ausgaben würden einem Jahresaufwand von rund 9 Millionen G entsprechen. Da jedoch die vier Monate in die günstigste Zeit der Arbeitsbeschaffung fallen und die Wintermonate noch bevorstehen, muß gegenüber dem Etatsmittel von 6 980 000 G mit einem Mehraufwand von 3 Millionen G gerechnet werden. Von diesem Betrage werden die Mehraufkommen aus Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 900 000 G für das zweite Halbjahr 1926 in Abzug gebracht, so daß ein Mehrbetrag von 2,1 Millionen G verbleibt.

Entsprechend der Bedeutung der Beamtengehälter sind auch die Zuschüsse an die Kirchen zur Pfarrerbehälterung gefügt worden, und zwar um 37 000 G, so daß ein Zuschuß von 1 194 220 G verbleibt. Dafür wird ein Ausgabebetrag von 130 000 G eingespart. Die im Bereich der Telegraphie sachlich in den Rahmen außerordentlicher Auswendungen gehörenden Ansätze in Höhe von zusammen 1,5 Millionen G werden auf Anteile übernommen und somit der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung um diesen Betrag entlastet.

Bei der Einkommensteuer treten folgende Veränderungen ein: 1. Die soziale Erhöhung bei ledigen Personen mit einem Einkommen von über 100 Gulden monatlich fällt fort. Es wird ein Zuschlag von 3 Prozent zur Einkommensteuer erhöht. Aus beiden Quellen ist für Oktober 1926 bis März 1927 mit einer Mehreinnahme von 625 000 G zu rechnen. Die Luxussteuer kommt ab 1. Oktober 1926 in Kraft. Eine Veränderung der Etatseinfüsse ist nicht notwendig, da die Mindereinnahme infolge Wegfalls der Luxussteuer durch erhöhte Einnahme der Umstünder in vollem Umfang ausgeglichen wird. Die Verwaltungskosten bei der Aufbringung der Luxussteuer in Höhe von 20 000 G kommen in Abzug. Der Etat der Steuerverwaltung wurde demgemäß in Einnahme von 10 453 190 G auf 11 078 190 G erhöht, die Ausgaben von 2 890 720 G auf 2 870 720 G herabgesetzt.

Im Etat der Zollverwaltung ist die Einnahme aus 3 611 L. von 16,6 Millionen auf 11 460 000 G, also um 5 140 000 G herabgesetzt worden. Diese Mindereinnahme an Zöllen verteilt sich wie folgt: 1. Halbjahr 1926: Mindering von 3,84 Millionen G, 2. Halbjahr 1926: Mindering 1,3 Millionen G. Bei der Einnahme im letzten Halbjahr ist der Einnahmevertrag des Finanzkomitees, Mindestbetrag 14 Millionen G jährlich, in Ansatz gebracht worden. Die Einnahme aus indirekten Steuern usw. ist von 25 236 920 G um 2 668 000 G erhöht worden, als voraussichtliche Mehreinnahme aus der Tabaksteuer. Bei der Einführung des Tabakmonopols am 1. Oktober 1926 wird mit einem schätzungsweisen Aufkommen von 2 Millionen G gerechnet, während 5 Millionen G in den Etat eingefügt worden sind. Es wird also mit einem Auffall von 3 Millionen G gerechnet, um welchen Betrag die Etatposition indirekter Steuern usw. des Etats der Zollverwaltung gefügt worden ist. Die Einnahmen bei der Zollverwaltung sind somit von 25 236 920 G auf 24 904 200 G herabgesetzt worden. Bei der Betriebsmittelverwaltung ist der Ausgabebetrag infolge Mehrausgaben bei den schwierigen Schulden um 900 000 G, also auf 1 050 000 G erhöht worden. Infolge Veränderung der Bezüge der Beamten und Pensionäre treffen folgende Ersparnisse bei den personellen Ausgaben ein: 1. Kürzung der Beamtengehälter für das 2. Halbjahr 1926: 1 207 000 G, 2. Ersparnisse gegenüber dem Jahreslohn durch Beamtenabbau 780 000 G, 3. Schärfere Heranziehung der Dienstwohnungsinhaber 30 000 G, 4. Kürzung der Bezüge der Angestellten analog der Kürzung der Beamtengehälter 100 000 G, 5. Heranziehung der Angestellten zur Beitragspflicht zur Sozialversicherung 44 000 G, 6. Kürzung der Bezüge der Pensionäre

und Hinterbliebenen 124 000 G, zusammen 2 285 000 G. Entsprechend der Kürzung der personellen Ausgaben tritt auf der Einnahseite bei den Gehalts- und Pensionserstattungen ein Auffall von schätzungsweise 65 000 G ein. Die Deckung der Zollausfälle im 1. Halbjahr 1926 soll aus Anteilemitten erfolgen, und zwar in Höhe von 3 840 000 G, welcher Betrag in den Gesamthaushaltspunkt in Einnahme eingestellt wird. Es ergibt sich somit folgende Veränderung im ordentlichen Etat: Etatseinfüse: Einnahme 117 857 180 G, Mehreinnahme 7 123 000 G, es kommen in Abzug 8 205 000 G, somit verbleibt ein Betrag von 116 785 180 G. Ausgabe: Etatseinsatz 117 857 180 G, Mehrausgabe 3 Millionen G, in Abzug kommen 4 072 000 G, somit verbleibt ein Betrag von 116 785 180 G. Im außerordentlichen Etat ist eine Einnahme von 100 000 G für den Munitions-Lagerplatz Westerplatte, von 1,5 Millionen G für Ausgaben der Post im Bereich der Telegraphie, von 3 840 000 G zur Deckung der Zollausfälle im 1. Halbjahr 1926 aus Anteilemitten vorgesehen, die in Ausgabe wieder dem ordentlichen Etat zugeführt werden.

### Das Anteileermäßigungsgesetz

sieht die Aufnahme einer Anleihe von 60 Millionen G zur Deckung der schwierenden Verpflichtungen und für werbende Zwecke, insbesondere zur organisatorischen Vereinfachung der Verwaltung nach Empfehlungen durch den Volksbund vor. Ein Anteilemerprogramm ist aufgestellt worden, aber noch nicht endgültig festgelegt. Es wird voransichtlich umfassen:

1. Übernahme der Auswendungen für den Munitions-Hafen Westerplatte aus Anteilemitten,
2. Förderung eines Teiles der schwierenden Schulden,
3. Förderung des Wohnungsbauens,
4. Darlehen an den Hafenausschuss für Ausbau des Hafens.

Ob für die Förderung des Wohnungsbau eine Anleihe erzielt werden kann, steht noch nicht fest.

### Das Gesetz über eine 23. Veränderung der Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten

bringt die Veränderung der Bezüge in der bereits von uns geschilderten Weise. Der Senat bemerkt, daß, wenn auch 1. durch dauernde Einsparung einer größeren Anzahl der durch den Staatshaushaltspunkt 1926 bewilligten, aber unbesetzt gebliebenen Beamten- und Angestellten schon im laufenden Rechnungsjahr rund 780 000 G, 2. durch Heranziehung der Dienstwohnungsinhaber zur Zahlung des vollen Mietwertes (bisher 80 Prozent) jährlich rund 60 000 G, 3. durch Heranziehung der Angestellten zur Zahlung ihres gesetzlichen Anteils der Versicherungsbeiträge für die Angestellten- und Invalidenversicherung, der nach dem derzeitigen (zum 30. September 1926 gefestigten) Tarifvertrag vom Staat zu tragen war, jährlich rund 80 000 G, insgesamt 928 000 G erwartet werden, so sind diese Beträge doch unzureichend. Der Senat sieht sich deshalb genötigt, in Übereinstimmung mit dem Gutachten des Finanzkomitees als Zwischenmaßnahme eine Herabsetzung der Bezüge der Beamten und Angestellten, sowie der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen vorzuschlagen.

Außer den schon genannten Ersparnissen in Höhe von 928 000 G werden durch die beabsichtigte Kürzung der laufenden Bezüge vom 1. Oktober 1926 ab bei allen staatlichen Verwaltungen zusammen jährlich erspart: bei den Beamten 2 414 000 G, bei den Angestellten 200 000 G, bei den Ruhegehaltsempfängern und Hinterbliebenen 248 000 G, insgesamt 3 790 000 G.

Der Danziger Beamtenbund ist gehörig; er hat den Kürzungsmahnen nicht zugestimmt, weil er die Ansicht vertritt, daß dadurch die durch die Verfassung geschützte Rechte der Beamten verletzt werden und daß zur Deckung des Fehlbetrages die gesamte Bevölkerung herangezogen werden müsse, und zwar im Wege einer erhöhten Einkommensteuer (Staatsnotpfeiler).

Die neuen herabgesetzten monatlichen Grundgehaltssätze sind auf volle Guldenbeträge aufzurunden. Eine Kürzung der Frauen- und Kinderzulagen erfolgt nicht. Diese Kürzung ist bis zum 30. September 1930 befristet, weil anzunehmen ist, daß es innerhalb dieses Zeitraumes gelingen wird, das Personal so zu vermindern, daß dadurch die gleiche Ersparnis, die jetzt durch die Gehaltskürzung eintritt, erreicht wird.

Es werden im Gesetzentwurf noch einige formale Änderungen des bisherigen Gesetzes über die Dienstbezüge der Staatsbeamten vorgenommen, die jedoch nicht befristet sind.

Es ist geplant, für die nach dem 1. Oktober 1926 einzustellenden Beamten und Angestellten eine neue Besoldungssordnung einzuführen. Ein dahingehender Gesetzentwurf wird dem Volkstag in kürzester Frist vorgelegt werden. Weiterhin ist geplant, die zur Zeit bestehende Aufstellungs- und Beförderungssperre aufzuheben, sobald die neue Besoldungsordnung Gesetzeskräftig erlangt hat.

### Die Abgabe zur Erwerbslosenfürsorge.

Der Gesetzentwurf sieht vor, daß abgabepflichtig sind alle natürlichen und juristischen Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmasse, soweit sie Arbeitnehmer gegen Entgelt beschäftigen, ferner sämtliche Arbeitnehmer, soweit sie gegen Entgelt tätig sind. Von der Abgabe sind befreit: Arbeitgeber, soweit sie Personen lediglich zur Verrichtung hauswirtschaftlicher Arbeiten in ihrem Haushalt beschäftigen, und die öffentlichen Körperschaften, als Arbeitnehmer: Pensionäre, Beamte und Angestellte der öffentlichen Körperschaften sowie der Religionsgesellschaften und Angehörige, die lediglich zur Verrichtung hauswirtschaftlicher Arbeiten beschäftigt werden. Staats- und Gemeindearbeiter sind abgabepflichtig. Die Steuer beträgt für den Arbeitnehmer 1 Prozent des Bruttolohns, für den Arbeitgeber für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 31. März 1928 ½ Prozent,

von diesem Zeitpunkt an 1 Prozent des gezahlten Bruttolohns. Nicht im Geld bestehende Einnahmen, wie Naturalien, Waren, Kraft, Wohnung usw., sind mit den üblichen Mittelpreisen des Verbrauchsorts anzusehen, wobei die vom Landessteueramt festgesetzten Durchschnittssätze zur Anwendung gelangen. Die Abgabe hat der Arbeitgeber an entrichten, er kann sich den auf den Arbeitnehmer entfallenden Anteil vom Lohn abziehen. Die Arbeitgeber haben bis zum 10. jeden Monats ohne besondere Auflösung die Beträge an die Steuerkasse abzuführen. Eine Veranlagung zu der Abgabe findet in der Regel nicht statt. Eine Schädigung der Löhne durch die Steuerbehörde tritt ein, wenn der Arbeitgeber die freiwillige Zahlung unterlässt. Die Arbeitgeber haben über die bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer Listen zu führen, ebenso über die gezahlten Löhne einschließlich etwaiger Nebeneinnahmen. Hinterziehung dieser Abgabe wird mit dem ein- bis zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft, daneben kann Gefängnisstrafe eintragen. Mit Geldstrafe bis zu 2000 G oder Gefängnis wird bestraft, wer seinen Arbeitnehmern unzulässige Abzüge macht oder dieselben der Steuerkasse nicht abführt. Die Verwaltung wird zu Gunsten des Staates von den gleichen Stellen verwaltet, denen die Durchführung der Lohnsummensteuer für Abgabe zum Wohnungsbau übertragen ist. Als Abgeltung für die Verwaltungskosten erhalten die Städte, Gemeinden und Gemeindeverbände 4 Prozent des Aufkommens.

### Die Veränderung des Einkommensteuergesetzes.

Als abzugsfähige Sonderleistungen sind in Zukunft auch die Erwerbslosenfürsorge gezahlte Beiträge zu rechnen. Der Abzug von jährlich 240 G für den Steuerpflichtigen vom Einkommen kommt für ledige Personen in Betracht. Der Lohnabzug hat zu unterbleiben, wenn der abzugsfähige Lohn die Sätze von 100 G monatlich, von 24 G wöchentlich, von 4 G täglich und von 50 P die Stunde nicht übersteigt. Von den tatsächlichen Aufkommen der Einkommensteuer für die Zeit nach dem 1. Oktober 1926 erhält der Staat vorweg 3 Prozent für die Dauer der Erhebung eines Zuschlages weitere 3 Prozent. Damit soll der gesamte 3prozentige Zuschlag dem Staat anheimfallen, während sonst von der Einkommensteuer 48 Prozent den Gemeinden und 24 Prozent den Gütsbezirken als Verwaltungskosten zufallen. Das

### Gesetz über die Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer

geht der Erhebung eines 3prozentigen Zuschlages zur Einkommensteuer vor. Der Zuschlag ist gleichzeitig mit den Beiträgen zu entrichten, von denen er berechnet wird, und zwar erstmals am 15. September 1926. Bei dem Lohnabzug kommt die Erhebung durch den Arbeitgeber für die nach dem 30. September dieses Jahres den Arbeitnehmern Arbeitslöhne bei der ersten Lohnabzahlung im Oktober zum Abzug. Der Senat wird erstmäßig für die Fälle, in denen die persönliche Steuerpflicht eines Steuerpflichtigen nicht während des ganzen Kalenderjahrs 1926 bestanden hat, hinsichtlich der Erhebung des Zuschlages eine abweichende Regelung zu treffen.

### Gesetz zur Aufhebung der Luxussteuer.

Wie wir bereits ankündigen, soll das Luxussteuergesetz mit dem 1. Oktober 1926 in Abzug kommen. Deshalb werden die §§ 15 bis 23, und 35 bis 37 des Umfahrt- und Luxussteuergesetzes gestrichen. Für die vor dem 1. Oktober 1926 zwar abgeschlossenen, jedoch noch nicht vollständig abgewickelten Geschäfte ist die Luxussteuer nach den bisherigen Vorschriften in voller Höhe zu entrichten, falls die Lieferung des Verkäufers oder sonstigen Leistung des Unternehmers vor dem 1. Oktober 1926 bewirkt ist. Der Senat wird weitere Nebengeschäftsbestimmungen treffen.

### Normnahme auf dem Gebiete der Rechtspflege.

Die Finanzlage des Staates erfordert es, den Haushaltspunkt der einzelnen Verwaltungswege nach äußerster Möglichkeit einzuschränken. Um die Stelle der Zivilkammern, soweit diese in erster Instanz entscheiden, soll der Einzelrichter treten, zu denen auch Landgerichtsdirektoren bestellt werden können, von denen einige durch die Neuordnung den Vorsitz in einer Kammer verlieren.

Die Berufungskammern bleiben in der bisherigen Besetzung bestehen; auch auf Klagen in Sachen, die im sechsten Buch der Zivilprozeßordnung geregelt sind, z. B. in Geschäftskäufen, sollen weiterhin die Zivilkammern entscheiden mit Rücksicht auf die einschneidende Bedeutung, die gerade Urteile dieser Art aufweisen.

Das Verfahren vor dem Einzelrichter soll sich genau so abspielen, wie vor den Zivilkammern. Der Unterschied gegenüber dem Amtsgericht wird nur darin bestehen, daß die Berufung von diesem an die Zivilkammern mit drei Richtern, vom Einzelrichter des Landgerichts dagegen an die Senate des Obergerichts mit fünf Richtern geht. Die Zulässigkeit der Berufung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten soll bei einem Wert des Beschwerdegegenstandes von 150 G (bisher 25 G) gegeben sein. Diese schärfere Bestimmung soll sich durch das maßgebliche Gebot der Sparsamkeit rechtfertigen.

In Strafsachen soll bei Übertretungen und Vergehen die Berufung ausgeschlossen sein, wenn wegen der Tat auf Einführung des Verfahrens oder Freispruch erkannt ist oder der Angeklagte für strafbar erklärt ist. In diesen Fällen ist jedoch eine Revision an das Obergericht zulässig. Eine Veränderung des Offizialverfahrens ist insofern vorgesehen, als Übertretungen und Vergehen nicht verfolgt werden, wenn die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind, es sei denn, daß ein öffentliches Interesse an der Herbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung besteht. Bei geringfügigen Vergehen kann die Staatsanwaltschaft mit Zustimmung des Amtsgerichts

von der Erhebung der öffentlichen Klage absehen. Bereits erhobene Klagen können eingestellt werden. Auch von einer Erhebung der öffentlichen Klage kann abgesehen werden, wenn die Strafe, zu der die Verfolgung führen kann, neben einer Strafe, zu der die Bevölkerung neben einer anderen Tat rechtskräftig verurteilt worden ist oder die er wegen einer anderen Tat zu erwarten hat, nicht ins Gewicht fällt.

Diese Neuerungen sollen teils eine Ersparnis an Beamten, teils auch an Beugen- und Sachverständigengebühren sowie an aus der Staatskasse zu zahlenden Gebühren der Armenanwälte verheißen.

## Die Denkschrift des Senats über eine Finanzreform.

Zu diesen Gesetzentwürfen gibt der Senat eine vom Finanzsenator Dr. Voltmann verfasste Denkschrift heraus, der wir folgendes entnehmen:

Es ist der Freie Stadt Danzig gelungen, das Gleichgewicht in Einnahme und Ausgabe in ihren Haushaltssplänen seit 1922 aufrecht zu erhalten. Auch die Rechnungen haben bereits vom Haushaltssatz 1921 an Überschüsse ergeben. Soweit diese Überschüsse in Mark erzielt wurden, sind sie mit der Inflation entwertet worden. Soweit sie die Ergebnisse der Finanzierung seit der Einführung des Danziger Gulden bedeuten, also seit dem 1. November 1923, erzielt wurden, bilden sie die Betriebsmittel der Staatshaupthilfe.

Überschüsse der Haushaltsspläne und der Haushaltssrechnungen sind erzielt worden: Rechnungsjahr 1923/24 (war in inflationistischer Mark aufgestellt) 843 614,04 G. 1924/25 2 374 301,78 G. Der Rechnungsbilanz für 1925/26 liegt noch nicht vor, es ist jedoch mit Bestimmtheit ein Überschuss von rund 10 000 G zu erwarten.

Es zeigt sich, daß die reinen Staatsausgaben (ohne die Aufgaben der Gemeinden und Kreise) einen Aufwand erfordern, welcher fast genau 200 G auf den Kopf der Bevölkerung beträgt. Dieser Aufwand ist etwas zurückgegangen gegenüber dem Bedarf, welcher vor dem Kriege im Deutschen Reich und in Preußen festgestellt war, wo er mit 167,22 Mark = 209,03 G ermittelt ist.

Der Unterschied, welcher trotz der allgemein auf etwa drei Viertel gesunkenen Kaufkraft des Geldes hierauf festzustellen ist, erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Aufwendungen für Heer und Marine wegfallen sind. Auf der anderen Seite sind erhebliche soziale Lasten, insbesondere für Erwerbslosenunterstützungen, hinzugekommen. Ueberdies hat der Freistaat auch die Aufgaben des Provinzialverbandes übernommen. Der vorstehend in den Bruttozahlen angegebene Gesamtbedarf der Staatsausgaben wird hauptsächlich durch die sozialen und kulturellen Verwaltungsaufgaben sowie durch die Verkehrsbetriebe (Post) erfordert.

Die Einnahmen, welche zur Besteitung dieses Staatsaufwandes erforderlich sind, werden zum großen Teil durch Steuern und Abgaben gedeckt; die Nettoüberschüsse der werbenden Betriebe, der Post- und Telegraphenverwaltung, der Domänen und Forsten usw., sind relativ gering. Die steuerliche Belastung in Danzig ist auf 176 G auf den Kopf der Bevölkerung, und wenn die kommunalen Steuern hinzugerechnet werden, auf 217 G berechnet worden, also erheblich höher als vor dem Kriege. Damals konnte ein nicht unerheblicher Teil der Staatsausnahmen aus werbenden Betrieben, vor allem aus den Überschüssen der Preußischen Eisenbahnen, bestritten werden.

Die

Etablierung der finanziellen Selbständigkeit Danzigs wurde erschwert durch das Fehlen von Subventionen, noch mehr erschwert dadurch, daß der Aufbau des jungen Staatswesens geschehen mußte ohne eine Beihilfe zu den Einrichtungskosten und zu den sonstigen einmaligen Ausgaben in der Gründungs- und Übergangszeit. Statt dessen hatte Danzig Gründungskosten und ähnliche Verpflichtungen gegenüber der Reparationskommission und dem Botschafterrat zu übernehmen, die weit über seine finanzielle Leistungsfähigkeit hinausgingen. Die bisher noch nicht bezahlten Lasten dieser Art stehen zwar in ihrer Höhe noch immer nicht endgültig fest, betragen aber vermutlich — einschließlich der auf Danzig entfallenden Hälfte der gleichartigen Belastung des Hafenausschusses — 190 Millionen G oder 494,80 G. an den Kopf der Bevölkerung.

Die Aufgaben, welche Danzig nach den Verträgen von Versailles und Paris zu erfüllen hat, erfordern an sich einen verhältnismäßig sehr bedeutenden Verwaltungsaufwand.

Die Zahl der Beamten und Angestellten wuchs außerdem in der Zeit der Inflation ebenso wie in anderen Staaten, erheblich an. Auf der anderen Seite kam den Danziger Finanzen zugute, daß der Freistaat bisher keine ins Gewicht fallenden Aufwendungen für den Zins- und Tilgungsdienst von Anleihen oder von schwedenden Schulden zu leisten hatte. Danzig kam weiter zugute, daß Militärtransfers im Haushaltssatz nicht enthalten sind. Dagegen sind die Aufwendungen für kulturelle und soziale Zwecke dauernd gestiegen. Unter diesen Umständen war es

nur durch einen starken steuerlichen Druck bisher möglich, die Deckung für den Ausgabenbedarf zu erreichen.

Ein starker Abbau des Beamtenapparats konnte nach der

Errichtung einer eigenen stabilen Währung vorgenommen werden. Nach diesen Anstrengungen war — trotz der außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage, in welche Danzig in den letzten Jahren, besonders seit dem Beginn des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges, gekommen ist —, das Gleichgewicht im Haushalt dauernd aufrechterhalten geblieben und unter normalen Umständen hätte dieses Gleichgewicht auch weiter aufrechterhalten werden können.

Die Störungen im Haushaltssatz im Laufe des Jahres 1926.

Der Haushaltssatz für 1926 war so aufgestellt, daß Einnahmen und Ausgaben sich in ihrer Höhe deckten. Bereits bald nach Inkrafttreten des Haushaltssatzes zeigte sich jedoch, daß an zwei Stellen die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Störung des Gleichgewichts herbeizuführen drohten. Die Zolltarife sanken mit der Entwertung des Golds und die Arbeitslosenziffer stieg mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage.

Statt der erwarteten und nach den Berechnungen wie nach der Überzeugung Danzigs wohl begründeten Erhöhung der Zolltarife trat eine Ermäßigung ein, die fast parallel mit der für Danzig in jedem Sinne höchst bedauerlichen Entwertung des Golds ging. Diese verhängnisvolle Entwicklung geht deutlich aus folgender Tabelle hervor: Oktober—Dezember 1924 7 396 417 G. Januar—März 1925 7 045 028 G. April—Juni 1925 7 050 692 G. Juli—September 1925 4 465 636 G. Oktober—Dezember 1925 2 430 996 G. Januar—März 1926 2 460 166 G. April—Juni 1926 (geschätzt) 1 950 000 G. Gesamteinnahme.

Das starke Sinken der Zollsteinnahmen, das sich hierin manifestiert, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Zolltarif, der in Danzig gilt, in Golds berechnet ist und daß also die Zollabgabe, in Golds berechnet, bis auf die Hälfte ihres ursprünglichen Wertes, zeitweise sogar noch darunter, gesunken sind. Unter normalen Wirtschaftsverhältnissen hätte ein erhöhter Import diese finanziell ungünstige Wirkung ausgeglichen können. Beider trat dieser Ausgleich jedoch nicht ein, da die allgemeine Wirtschaftslage, der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen, die geminderte Kaufkraft in den Danziger Wirtschaftsgebieten, vor allem aber die für Danzig außerordentlich empfindlichen Importhemmnisse, welche Polen als voluntarische Beschränkungen, als Einfuhrverbote und als ähnliche Maßnahmen sich zur Verteidigung seiner Währung schuf, zugleich auch einen erheblichen Rückgang in der Einnahme — den Wert wie der Menge nahm —, mit sich brachte. Die Rückwirkungen auf den Staatshaushalt waren sehr stark. Während im Jahre 1925 mit einem Ertrag bei den Zöllen und Manipulationsabgaben von 19 689 050 G gerechnet werden konnte, ein Satz, der sehr vorsichtig aufgestellt war und durch die Zolltarife weit übertroffen wurde, mußte der Staat für 1926 bereits eine Minderung im Soll des Haushaltssatzes von über 3 000 000 G eingehen lassen. Im ersten Quartal werden die Einnahmen nur 1,95 Millionen Gulden betragen. Umgerechnet auf das Rechnungsjahr ergibt sich hieraus ein Gesamtbetrag von nur 7,8 Millionen Gulden, also gegenüber dem im Staat veranschlagten Betrage von 16,6 Millionen Gulden eine tatsächliche Mindererzielung von 8,8 Millionen Gulden.

Die andere Stelle, an der der Haushaltssatz für 1926 sich als unzureichend gedeckt erwies, war die hohe Gesamtlast für die Erwerbslosen. Die Zahl der Erwerbslosen ist seit Anfang 1926 in einer höchst bedauerlichen Weise gestiegen und hat zu erheblichen Aufwendungen geführt.

Berlin. Nach Aufnahme des Berliner Bundes heimatreuer Ostpreußen hat sich der Reichsverband heimatreuer Ost- und Westpreußen in einer nach Berlin einberufenen Vollversammlung neu gegründet und entsprechend geänderte Satzungen aufgestellt. Der neue Reichsverband hat sich die Aufgabe gestellt, die Anhänglichkeit, Liebe und Treue zu seiner alten, zum Teil verlorengangenen oder vom Mutterreich getrennten Heimat zu pflegen, ihre Interessen an berufener Stelle mit zu vertreten und die Zusammengehörigkeit mit ihr lebendig zu erhalten.

### Sitzung des Unterausschusses für Arbeitsleistung.

Berlin. Im Rahmen der Arbeiten des Ausschusses für die Wirtschaftsentwicklung tagte unter dem Vorsitz von Professor Dr. Heyde der Unterausschuss für Arbeitsleistung. Über die in Angriff zu nehmenden Fragen teilte der Vorsitzende mit, daß zunächst die Montanindustrie berücksichtigt werden solle. An eine größere Zahl von Betrieben sollen Fragebögen versandt werden. Am 18. September soll nach einer Vorbesprechung mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer darüber beraten werden, welche Werte der Montanindustrie zunächst zu berücksichtigen sind. Zuerst würden Stein Kohle und Kali in Betracht kommen.

### Hindenburg bei den süddeutschen Manövern.

Mergentheim. Die süddeutschen Herbstmanöver werden Bad Mergentheim zum Treffpunkt der staatlichen und militärischen Führer Deutschlands machen. Der Reichspräsident, der Reichswehrminister, der Chef der Heeresleitung, ferner die Inspekteure der Kavallerie, Artillerie und der Nachrichtentruppen haben Quartier belegen lassen. Die Staats- und die Ministerpräsidenten derjenigen Länder, die durch Kontingente an dem Manöver beteiligt sind, werden den Reichspräsidenten besuchen. Die Herbstübungen, die im württembergisch-badisch-hessischen Grenzgebiet abgehalten werden, gehen diesmal über den seit 1918 üblichen Rahmen eines Divisionsmanövers hinaus.

## Spiel und Sport.

N. Deutscher Handballmeister siegt in Magdeburg. Der deutsche Handballmeister PSV-Berlin schlug am Sonntag in Magdeburg die dortigen Preußen mit nicht weniger als 19:7.

N. Meisterschaften in Braunschweig. Die DSB trug in Braunschweig ihre restlichen Meisterschaften aus. Den Marathonlauf gewann als Überraschungssieger Reichmann-Siegen vor dem Charlottenburger Hempel. Im Gehstockwettbewerb konnte zwar Holz seinen Titel wiederholen, doch war ihm der noch sehr jugendliche Weiß-Berliner SC. stark auf den Fersen. Als dritter plazierte sich ebenfalls ein BSCer, Westerhaus. Die Frauenmeisterschaften ergeben zwar einige neue Nominierungen, aber ihre Anerkennung ist sehr zweifelhaft, da böiges Wetter herrschte und manche der Leistungen lediglich durch den guten Rückwind zu stande kamen. Den Diskuswurf gewann Miss Neuer-Frankfurt mit 38,34 Meter (Weltrekord!). Fräulein von Bredow-Berlin sicherte sich mit einem 1,49,5-Meter-Hochsprung erneut die Meisterschaft. Das Schlagballwettbewerben sah wieder Frl. Lüdem als Siegerin und auch der Berliner SC. konnte seine Meisterschaft in der 4×100-Meter-Staffel wiederholen. Im 100-Meter-Lauf war Frl. Wittmann-Berlin die Beste und siegte glatt in 12,5. Frl. Henoch-Berlin wurde im Augelstoßen von Frl. Hänslein-Elbersfeld mit der guten Leistung von 11,49 Meter geschlagen, während die Charlottenburgerin Frl. Matelmann ihren Kampfspielsieg im Weitsprung mit 5,18 Meter wiederholen konnte.

N. Humboldt L. o. Belgien. Schwergewichtsmeister Jack Humboldt wurde in Hamborn von Audi Wagener in der achten Runde L. o. geschlagen. Dies ist die erste L. o. Niederlage des Belgiers.

Sp. Überlegener deutscher Sieg im Leichtathletik-Dreiländerkampf. Der Leichtathletik-Dreiländerkampf Deutschland-Schweiz-Frankreich, der in Basel stattfand, endete mit dem überlegenen Sieg der Deutschen, die 127,5 Punkte errangen, während es Frankreich nur auf 89,5, die Schweiz auf 68 Punkte brachte.

Sp. Die ersten Europaschwimmmeisterschaften — Deutschland gewinnt den Europapokal. Der letzte Tag der ersten Europaschwimmmeisterschaften in Budapest, die im Kaiserbad vor Tausenden von Zuschauern zum Ausstrahl gebracht wurden, ergab einen glänzenden Sieg Deutschlands. In jedem Rennen war es den deutschen Schwimmern gelungen, sich die Berechtigung zur Teilnahme an dem Endkampf zu erringen und damit im Kampf um den Europapokal sich wertvolle Punkte zu sichern. Im Kämpfen wurde der deutsche Meister Mund mit 186,42 Punkten Europameister vor seinem Landsmann Dr. Eckhardt und dem Tschechen Balazs. Auch die einzige Staffel, die über 4×200 Meter Freistilschwimmen zum Ausstrahl gebracht wurde, sah die deutschen Vertreter in Front. Sie siegten mit der Mannschaft Heinrich, Heitmann, Berger, Rademacher in der Zeit von 9:52,2 vor Ungarn und Schweden.

N. Karlsruher Abendmeeting. In Karlsruhe trafen sich noch einmal einige Teilnehmer des Länderkampfes gegen Frankreich und die Schweiz. Pelsner gewann die 800 Meter, Hörrig die 100 Meter und der Amerikaner Goodwin die 1500 Meter. Allerdings hatte der letztere keine große Konkurrenz.

N. Ganay tot. Der französische Meisterschwimmer Gustave Ganay ist seinen am Sonntag auf der Pariser Prinzenparkbahn erlittenen Verlebungen erlegen. Damit verlor Frankreich seinen besten Dauerfahrer.

Sp. Ein neuer Welt Höhenrekord. Der französische Flieger Calligo hat auf dem Flugplatz von Le Bourget seinen eigenen Welt Höhenrekord, der 12.066 Meter betrug, geschlagen. Er landete, nachdem er eine Höhe von 12.800 Metern erreicht hatte. Die erreichte Höhe wird erst nach einer Prüfung der Barographen wirklich feststellen. Es wird jedoch als sicher gemeldet, daß der frühere Rekord weitest geschlagen worden ist.

Sp. Neue Kanalschwimmerinnen. Am Montag versuchten drei Amerikanerinnen, den Kanal zu durchschwimmen. Die erste ist eine Miss Barrot; sie ist ungefähr 1,90 Meter groß und wiegt 188 Pfund. Die Amerikanerin Corson startete gegen Abend von Cap Grisne, von wo aus auch die dritte, Miss Lillian Cannon, vor Einbruch der Dunkelheit ihre Durchschwimmung des Kanals begann. Letztere brachte ihre beiden Hunde mit, die mit ihr zusammen die Chesapeake-Bay durchschwommen hatten.

N. Die europäischen Rudermeisterschaften, die am kommenden Sonntag in Luzern vor sich gehen sollten, wurden auf Antrag der Schweiz um 14 Tage verlegt.

## Das Brautlied des Junkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipziger Korrespondenz Leipzig-N. 25

17 Ehe sich alle drei richtig versehn hatten, sahen sie lachend im Auto.

Gon, los, man an die Stallschreiberstraße halsten. Ja steig' dann gleich aus.

„Wird gemacht, Krause!“ sagte Gon fröhlich.

Als er dann der fröhlichen Jugendgespielin allein gegenüber sah, fachte er Annemie's Hände.

„Annemie, ich möcht' dir was für meine Mutter mitgeben. Wirst du es ihr treulich übermitteln?“

Annemie nickte und ehe sie sich versehn hatte, fachte sie Gon und küßte sie. Einen Augenblick lang war sie so befangen, daß sie still in seinen Armen lag, dann riss sie sich los und weinte.

„Nicht weinen, Liebes!“ bat Gon. „Den Kuss sollst du meiner Mutter bringen.“

„Ich bin keine — mit der du spielen kannst“, herrschte sie ihn an.

„Ich spielle nicht mit dir, liebe, liebe Annemie. Ich hab —“

Da hielt sie ihm den Mund zu.

„Nichts mehr reden, Gon. Ich — will deiner Mutter — deinen Gruß bringen, aber —“

„Läßt dir doch sagen, Annemie —“, bat er, aber sie sah ihn flehend an.

Und so blieb es unausgesprochen.

Der Abschied war kurz, aber sehr herzlich.

„Bergish mich nicht, Gon!“

„Nein, Annemie! Wir sind beide noch so sehr jung und —.“ Weiter sprach er aber nicht, denn Annemie riss sich los von ihm und eilte dem Hotel zu. Landrat Ermes stand am Eingang zum „Kaiserhof“.

Um nächsten Abend bat Gon den Geschäftsführer um eine Entlassung.

„Aber warum denn, Mann Gottes. Gefällts Ihnen nicht mehr oder was in Kuchus Namen ist los?“

„Gefallen tut's mir noch. Es sind aber jetzt Umstände eingetreten, die mich zum Wechsel zwingen.“

„Das ist aber wirklich schade. Na, festnageln kann ich Sie nicht. Wollen Sie ein Zeugnis haben?“

„Ich wäre Ihnen dankbar. Es nützt manchmal im Leben was.“

Sie schüttelten sich zum Abschied die Hand.

Als er mit Krause zusammen in seiner kleinen Wohnung sah, fragte ihn der zaghaft: „Na wat nu, Jürgensberg?“

„Ich werd' mal den Intendanten besuchen?“

„Is' richtig. Du machst deii' Glüd. Paß auf. Et steht dann an die Zettel: „Ehemaliges Gastspiel des frohen Tenors Gon von Jürgensberg.“

Gon musste lächen.

„Abwarten. Man täuscht sich so oft gründlich.“

„Nee, nee. Hier sagt mir mein Gefühl, daß allens richtig is'. Et tut mir bloß leid, daß nu' der Krause vajess' wirb.“

„Da kennst du mich recht schlecht, Krause. Dafür dank ich dir immer, daß du mir den Weg gezeigt hast, wie man das Leben frisch-fröhlich anpackt. Glaub' mir, die Wochen, die wir zusammen gearbeitet haben, waren die tollsten meines Lebens. Ich bin zu Hause nicht faul gewesen, aber ich hab' mich immer nur als Herr gefühlt. Hier hab' ich dienen lernt und war als Dienender doch mehr als in meiner Heimat.“

Am nächsten Morgen suchte Gon den Intendanten auf.

In der Intendantur sah man ihn von oben herab an.

„Der Herr Intendant ist nicht zu sprechen.“

„Er hat mich aber doch gebeten, ihn aufzusuchen.“

„Dann hat er Ihnen bestimmt seine Karte gegeben.“

„Nein, die besthe ich nicht.“

„Dann bedaure ich.“

Als Gon auf der Straße stand, fühlte er sich wie vor dem Kopf geschlagen.

große Kräfte verfügt haben, daß sein Segenspruch ein Haus auf Zeit und Ewigkeit von aller Feuersgefahr hätte schützen können. — Schlußendlich hundert es sich um einen alberding nicht alljährlichen Anfall, der sich angeblich in den letzten Schreinern breitmaul wiederholte. Die Folge wird gewesen sein, daß sich allmählich die Sage um das heilige Haus noch. Um Wintern hat es dem alten Haus feuerfeste Türen noch. Um Wintern hat es dem alten Haus einen natürlich wogen des Segens, der sich vorläufig auf ihm ruht", in all den letzten Schreinern nicht gegründet.

### Unteres Altertum.

**Der strenge Pfarrer.** War ein Bauer in einem Dorf, die waren ganz besonders gelegnet mit Grobheit und tollwütigem Leben. Der strenge Pfarrer und gleichzeitige Pfarrer, den ihnen die Obrigkeit verordnete, schwärzte zwar so viel Ungehorsam und Unzüchtigkeit, davon ließ aber zugleich das Verbrechen ab, nicht zu rosten, bis er seine Pfarrkinder auf bessere Wege gebracht. Er vertieftte sich völlig in seine gute Müh und meinte, sie am nächsten bedurft zu erreichen, daß er ihnen das ganze Jahr hindurch nichts anderes predigte und lehrte, als wie man gottesfürchtig und stiftsam lebe. Mit großer Strenge trat er jeden Tag aufs neue ihrem Treiben und Sitten entgegen und wurde nicht müde, ihnen ihre Fehler immer wieder vorzuhalten und sie zu ermahnen, sich abzulehnen von ihrem bösen Gebrauen. Die Bauern aber wurden des strenges Loris bald überdrüssig. Ihr entfroter Körner, so gut er es mit ihnen meinte, ward ihnen so verstoßt, daß sie sich nur ihren Herrn wünschten um einen anderen Pfarrer. Sie wußten nicht, was sie selber bei ihnen sollte, noch was er Gutes geschaffen, da er ihnen seit seinem Einzug immer nur daselbe geprägt hätte. — Es kam dahin, daß der Pfarrer sich vor der Obrigkeit zu verantworten befahlten wurde. Er und die Vorstände des Dorfes trafen sich vor Gericht. Er sah sie an und sagte, sie möchten doch hier öffentlichen was er ihnen geprägt und was sie so erzählt hatte. — Die Bauern aber schüttelten die Köpfe und antworteten: Das können wir nicht. Es ist unmöglich solches zu merken. Und er wußte es wohl am besten selber wissen, was er ihnen gesagt. Da schaute der Pfarrer von ihnen weg auf die Herren des Gerichts und sprach: „So bedeutet, Ihr Herren, wenn sie das, was ich ihnen so lang und so ehrbringlich geprägt, nicht behalten haben — was würde mein, wenn ich Ihnen Neues lehrte?“ Die Obrigkeit mußte ihm bestimmten und die Klage abweisen. Der Pfarrer hatte getan, was sein Wunsch von ihm verlangte. Die aufs folgenden Bauern aber mußten ihren Mutwillen mit einer Summe von Gulden büßen. Ob sie von nun an keinen Aufgebot haben auf die Reden ihres Gelehrten, weiß die Chronik nicht zu vermelden.

\* \* \* \* \* **Gift.** Die befürdende Remethnung der gift enthaltenden Fläschchen ist jetzt längst im Gedruck.

Die von Alters her bekannte giftete mit dem Totenkopf

und den drei Kreuzen hat sich häufig als unglober Marke

zuweisen, wie die immer wiederkehrenden folgenden Waren

und Gütesäfte lehren. Notwendig bei eisiger Handhabung

oder ungenügender Beleuchtung können diese Zeichen leicht

übersehen werden. Man hat deshalb in Amerika lebhafte

Formen für Giftbehälter erfunden, die durch ihre Abson-

derlichkeit selbst dem auffallenden müßten, dessen Gedanken

nicht bei der verantwortlichen Arbeit welen. Über

die Erfahrung hat gezeigt, daß auch dieser Schuß noch

unzureichend war, denn in der Anregung bestimmt ließ

die Feindflüchtigkeit oder das Totenkopf, jedenfalls aber die

Fläschchen für Neuerungen, wie jeder, der im

Giftpfad oder Schmerz schon mechanisch handelt, bewegen

wird. In neuerer Zeit hat man daher Versuche angestellt,

bei der Benutzung der gefährlichen Behälter den Beträuf-

tigten aus den tiefsten Träumen aufzuwachen, wozu die

Kinder mit unterschiedlicher Verstärkung verliehen

werden. Die Sicherheit dieses Systems giebt in der

Abbringung eines tiefen Gefäßes, das erst mit einem dichten Schloß geöffnet werden muß, ehe die Kappe

gedehnt werden kann. Zu der allgemeinen Anwendung

gehören weiter hinzu. Zu der allgemeinen Anwendung

Ulla war damals fünfzehn Jahre alt; sie stand nun ganz allein; die Mutter war ihr früh gestorben, während Freunde wohnten nichts mit der Tochter eines Betreuers zu tun hatten.

„In einem Haushalt als Stütze zu geben, lag ihr nicht wer hätte sie auch genommen! Sie wollte selbstständig bleiben, und darum nahm sie sich vor, zu studieren. Sonder Mutter hatte sie vielen und wertvollen Erfahrung geschenkt; den vertraute sie, und der Erfolg war groß genug, daß sie ihre Gymnasial- und ihre Studienzeit davon befreiten konnte.

Sie war däuf und energisch, so daß sie bei den mancherlei Kopf und den Mut nicht verlor. Mit Erleichterung beinahe hatte sie es aufgenommen daß der Vater nur vor langer Entfernung aus der Straße amtierte, um seinem Gehirnblut erlegen war. Sie hatte sich darauf angewiesen zu tun, ihr Brötchen leicht zu verdauen! Sie wollte sie lieben — „Gelt, ich bin ein wenig zu früh gekommen, sagte sie ihrem kleinen Bruder, der Frau Dr. Morandis lehrte pünktlich am Sonntagmittag ihr die schönen Einführung — wie hübsch ist es bei Ihnen! Ich bin Ihnen für Ihre Freundschaft gegen mich armes Liedchen so dankbar! Die Sonntagsnachmittage sind mir ganz höchstlich — immer so alleinheim mißlichen“ —

Ulla schenkte sie mit einer jugendlich entschuldigenden Fröhlichkeit lächelnd zurück. „Sag möglichen Kaffee fröhlich und meinem Bruder lassen, daß Sie da sind —“ Gelt, ich bin ein wenig zu früh gekommen, sagten Sie mich nicht drum! Doch ich freue mich ja, daß ich hier sein darf. So gemüthlich ist es doch bei Ihnen — und der hübsche Kaffeezeit.“

Ulla bemerkte fündig die alten Weißner Tassen auf dem Sammattisch und den Goldbraunen, durchdrungen Quellschalen — gewiß leicht gebrochen? — Ich, Sie sind so geschickt. Fräulein Schwarz, ich weiß es von Ihrem Herrn Bruder! Wie muß ich Herrn Doctor bewundern! Er ist ja so klug und so ruhig! Was das alles schon von ihm gelernt! Nur einen Fehler hat er: er ist zu behödern — er heißt direkt kein Sohn unter den Schwestern und weiß dabei mehr als alle zusammen im Quellengeschäft mißverstanden. Mit Leidenschaft hörte Elisabeth zu, und sofort hatte Ulla genervt, daß sie sich mit Sabinezählungen auf Karlo am leichtesten bei Elisabeth einleben konnte.

Karlo den Gott — ein wenig unfeier und besangen; doch Ulla in ihrer Genugthut half ihm darüber. Sie dachte nochmals, daß sie durch die Geschwister das hübsche Zimmer bekommen habe — sie läßt dort gleichwohl — wie ein Raummetter! —! Und Ihre Mutter habe ihr schon sonst nichts und Gutes von Fräulein Schwarz erzählt — — ließe damit recht gehabt!

Ulla wußte, daß Karlo sich über ihre Mutter freuen würde; sie zog sie den Geschwistern vor der liebenfreudigen Seite; sie wollte Elisabeth gefallen, um von ihr überredet zu werden, daß sie nicht Lust hatte, oben allein in ihrem Zimmer zu liegen!

Die Nachmittagsstunden vergingen schnell in unregelmäßiger Unterhaltung; Ulla war eine gewandte Flauderin und wußte auf allen Geschichten Beifall, als sie sich für eine große Verabredung, daß Elisabeth, als sie sich kurz nach lebendig Karlo noch enttäuscht, fragend und bittend zugleich sah er die Schwester an, die aber ruhig sagte: „Gern hätte ich Sie Doktor, indessen werde ich sonst einer lieben Bekannten erwartet.“

Nein, den Sonntagabend bei Frau Rat Erdard ließ sie sich nicht auch noch nehmen, nachdem sie bereits den Nachmittag geopfert! Die ganze Woche freute sie sich darauf! —

„Sie Liebe, Böje! Das erinnert, daß Sie mir am Sonntagnachmittag unten geworden sind! Wie lang ist mir die Zeit nach Ihnen geworden! Sie haben mir so gereicht.“ Frau Rat Erdard half Elisabeth beim Ablegen, fachte natürlich mürrisch feuernd ihren jungen Gott um, ihn in das Wohnzimmer führend, in dem Werner zu Einlauchefesten feierte. Es war nicht alles gut gewesen. Wo aber die Murmel des Gegens feimt, da ist der nagiende Zahn des Fingers nicht fern.

Weißer Reinerl räumte sich der glückliche Gewinner, wie er es mir angeboten hatte, ein Häuschen gebaut, ein paar Mietshäusern hinzugefügt und seine beiden Sungen auf die hohe Schule geschafft, so wäre vielleicht alles gut gewesen. Wo aber die Murmel des Gegens feimt, da ist der nagiende Zahn des Fingers nicht fern.

„Es freut mich ja, wenn du etwas entlastet wirst, Karlo!“ lagte Elisabeth, während sie dem Bruder die Suppe aufschüttete.

„Was für das Opfer, des Gesichts bittere Tragödie ist, sieht der Buchhauer oftmals mit höchster Belustigung an, morsaus unter durftiges Sprichwort vom Schaden und Spott seine „gerrillige Schab- und Stiefeletronaturatwerft“ bestreift, den Schuh leises fritiles Glücksatpis erfüllten —“

Reinerl war Schuhmacher. Ein solider, gewissenhafter Handwerker übrigens, der bei Verarbeitung des Leders und Preisfestlegung für die Unimöller der Straße, wo Reinerl seine „gerrillige Schab- und Stiefeletronaturatwerft“ bestreift, den Schuh ein wenig höher, darum geht's schneller voran. Reinerl verkaufte sein eigenes Hüschchen mit gutem Gewinn und blieb dort höchstlich als Mietier mohnen. Dann entkam er zwei Ritten, für die er nun Habschmer lachte. Daß er auch anders läuft? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse. Dennoch — dieses bestimmt wollte durch den Wohl eines Friedlichen Ehrenwangs so gerissen wie die ihm anvertrauten Steifeleutungen war. Frau Reinerl lebte still und wirtschaftlich dahin. Wirtschaftlich — was blieb ihr auch anderes übrig? Was der Mann trock eifrig Mühsals benötigte, reichte kaum zur

# Das dem Freistaat.

## An unsere Abonnenten!

Um eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir unsere Postabonnenten, den Betrag für Monat September spätestens bis Sonnabend, 28. August in unserer Geschäftsstelle einzuzahlen. Unsere Zeitung kostet für die Postabonnenten bei Bezahlung in unserer Geschäftsstelle pro Monat 2,60 Gulden, durch die Träger 2,00 Gulden.

Der Verlag.

## Danziger Volkstag.

Eröffnet wurde die gestrige Sitzung mit einem kurzen Gedenken des Präsidenten an die Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde. Das Haus nahm den warm gehaltenen Nachruf des Präsidenten stehend entgegen. Bei dem ersten Punkt der Tagesordnung, einem Strafversorgungsantrag der Staatsanwaltschaft gegen den Abgeordneten Dr. Blasius, geriet das Haus für eine Weile fest.

Die Debatte endete mit einer Ueberweisung des Strafversorgungsantraages an den Rechtsausschuss.

Ein zweiter Strafversorgungsantrag der Staatsanwaltschaft gegen die Abgeordnete Frau Kreft wurde mit 46 Stimmen gegen 45 Stimmen abgelehnt. Die Gesetzentwürfe über die Abänderung des deutschen und preußischen Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit, sowie über die Abänderung des Militärvorsorgungsgesetzes gingen in erster Lesung ohne jede Aussprache an die zuständigen Ausschüsse.

Gegen die Einrichtung und Weiterführung von Beamtentkonsument-Geschäften wandte sich ein Antrag des Abgeordneten Wahl von der Deutsch-Danziger Volkspartei Dr. Blasius, der den Antrag begründete, forderte vom Senat strikte Durchführung der Verfügung, noch der den Beamten eine gewinnbringende Nebenbeschäftigung verboten ist.

Der Antrag wurde dem zuständigen Ausschuss überwiesen.

Das Haus hatte sich nun mit einer Reihe kommunistischer Anträge zu beschäftigen. Der erste Antrag, der Neuwahl der Gemeindevertretung Emaus forderte, wurde, nachdem Senator Schwarz erklärt hatte, dass eine Neuwahl bereits erfolgt sei, einstimmig angenommen. Der zweite Antrag, der Arbeitsbeschaffung für die entlassenen Strafgefangenen und Fürsorgezöglinge forderte, wurde nur in der Ausschusssitzung angenommen, in der auf den für diesen Zweck bereit gestellten Fonds verwiesen wird. Der letzte Antrag der Kommunisten, nur eine einmalige Sterpelung der Vormerkarten der Erwerbslosen vorzunehmen, fand diesmal Annahme.

## Einweihung des Kindererholungsheimes in Bölkau.

Gestern nachmittag hatte der Deutsche Frauenverein des Roten Kreuzes zu Danzig einen kleinen Kreis zur Einweihung und Besichtigung des neu eröffneten Kinderheims in Bölkau eingeladen. Neben Senatspräsident Schöm und seiner Gattin waren Senator Dr. Strunk nebst Gattin, Staatsrat Mayer-Galk, Polizeipräsident Trohos und andere Damen und Herren der Wohlfahrtsküche und der Gesellschaft erschienen. Die Geschäftsführerin des neuen Heims, Frau Dr. Köstlin, begrüßte und bewirtete in überaus herzlicher Art die Gäste. Frau Senatspräsident Schöm, als Vorsitzende des Frauenvereins vom Roten Kreuz, stand in ihrer Begrüßungsansprache immer neue Worte des Dankes für die, die an dem Gelingen des Werkes mitgeholfen haben. Frau Dr. Köstlin sprach die Hoffnung aus, dass die Hilfe weiterer Kreise auch fernerhin nicht erlahmen möge, um das bessere Werk erfolgreich weiterführen zu können. Ein Rundgang durch den Park und die schönen Räume des Heims folgte.

**Protestkundgebung der Beamten.** Der Beamteneinkund der Freien Stadt Danzig hat seine Bundesangehörige am Sonntag vormittag zu einer Protestkundgebung gegen die Gehaltskürzung der Beamten in die Messehalle eingeladen.

**Disziplinarstrafen gegen Dr. Creuzburg und Haegener.** Das Disziplinargericht hat die Hauptverantwortlichen an der Affäre der Olivaer Sparkasse, den früheren Bürgermeister von Oliva Dr. Creuzburg und den Kassenrendanten Haegener mit Dienstentlassung ohne jede Anspülung verurteilt, ersterem jedoch für fünf Jahre Pension zugeb. Nächste.

**Gefunden.** In dem Garten- und Tanzlokal von Mławy, Piaskendorf, ist an einem Sonntag im Monat Juli ein goldenes Trauring gefunden worden. Der Besitzer ist unbekannt, sich in dem Dienstraum des Kriminalbezirks „Innenstadt“, Zimmer 12, Fleischergasse 48/54, Polizeiblock einzufinden.

**Das Feuerwerk im Schaufenster.** Gestern vormittag gegen 11 Uhr stieß ein Feuerwerk in das Schaufenster des Tinten- und Strumpfwarengeschäfts Eugen Willdorff in der Ziegengasse. Die große Schaufensterscheibe wurde völlig zertrümmt.

**Zusammenstoß zwischen Feuerwerk und Straßenbahn.** Am 19. August, gegen 9 Uhr vormittags, kam der Kutscher Alexinde Cz von Langfuhr in Richtung Danzig mit einem mit Kies beladenen Kastenwagen gefahren. Beim Überqueren der Asphaltstraße in der Höhe des Chodowieckweges stieß er mit dem Wagenhiesel in den fahrenden Straßenbahnwagen Nr. 235, wodurch eine Fensterscheibe zerschlagen wurde. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll den Kutscher treffen, weil er nicht mit der benötigenden Aufmerksamkeit das Fahrzeug lenkte, sondern direkt in den Straßenbahnwagen

hineinsteuerte, trotzdem er sehr wohl auf der freien Asphaltstraße nach rechts bzw. nach links aussteigen können. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

**Großes Schadensfeuer in Schönwarling.** In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag, gegen 2 Uhr morgens, brach auf dem Grundstück des Besitzers Weigle in Schönwarling Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Das Feuer war auf bisher unaufgelöste Weise in der mit Erntevorräten gefüllten Scheune ausgekommen und ergreifte unmittelbar darauf auch den angrenzenden Stall. Beide Gebäude sowie ein benachbarter Schuppen sind vollständig niedergebrannt, dagegen gelang es der energischen Tätigkeit der zu Hilfe herbeigeeilten Feuerwehren von Hohenstein und Rosenberg, das bedrohte Wohngebäude zu retten. Der entstandene Brandschaden ist sehr beträchtlich.

**Großfeuer in Großgolmkuau.** Beim Besitzer Hohmeyer in Großgolmkuau, einem Ansiedlungsgrundstück des fröhlichen Rittergutes Großgolmkuau (Kreis Danziger Höhe) brach in vergangener Nacht Feuer aus, dem die Scheune, der Stall und auch das Wohngebäude zum Opfer fielen. Das Wohngebäude war mit den Wirtschaftsgebäuden in einem Rechteck zusammengebaut. Nichtsdestoweniger hätte es gerettet werden können, wenn genügend Wasser zur Stelle gewesen wäre. Daran mangelte es aber, wie bei so vielen abgelegenen Besitzungen. Das Vieh konnte bis auf einige Hühner gerettet werden. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Ob eine Fahrlässigkeit oder Brandstiftung vorliegt, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. Man nimmt aber das erste an, denn der Besitzer hat bis spät abends in der Scheune, wo das Feuer auslief, Getreide gedroschen.

**Lagochau.** Der hiesige Gutsbesitzer Mr. verlor aus seiner Manteltasche ein Päckchen mit 12000 Gulden. Ein Mädchen fand es und nahm es, ohne dem Inhalte nachzuspüren, an sich. Des gleichen Weges wurde es von dem Fleischersohn W. aus S. überholt, der das Päckchen sah und dem Mädchen einredete, er habe es verloren und schon seit längerer Zeit gesucht. Nichtahnend händigte das Mädchen ihm das Päckchen aus, worauf jener sich aus dem Staube machte. Dieben Vorgang hatten aber Schnitter, die auf dem Felde des Gutsbesitzers arbeiteten, gesehen. Als dann der Gutsbesitzer seinen Verlust gewahrt wurde und bekanntgab, wurde er von dem Vorgang verständigt. Er setzte sich sofort mit der Polizei in Verbindung, und dieser gelang es denn auch, den Dieb zu überführen und das Päckchen in unversehrtem Zustand herbeizuschaffen. Der Dieb hatte es hinter einer Pferdetrippe verwahrt. Er wurde abgeführt, während dem Mädchen ein Finderlohn von 1200 Gulden zufiel.

## Die griechische Revolution.

**Verschickung des Generals Pangalos.** Admiral Konduriotis ist nunmehr in Athen eingetroffen und hat die Präsidentschaft der Republik übernommen.

Bei den Verhandlungen, die General Kondylis mit den Parteiführern führte, wurde grundfährlich die Bildung eines Koalitionsregiments beschlossen. Auch die Frage der Befreiung des Präsidenten der Republik ist bereits grundfährlich geregelt worden.

Zur Verschickung von Pangalos nach Agina gibt die Agence d'Athènes folgende Meldung aus: Um den Kundgebungen der Bevölkerung ein Ende zu machen, wurde der frühere Diktator Pangalos nach der Insel Agina übergeführt, wo er bis zu dem gegen ihn einzuleitenden Prozess gefangen gehalten wird. Obwohl der Zeitpunkt seines Abtransports geheimgehalten worden war, hatte sich eine erregte Volksmenge vor dem Militärhospital, wo Pangalos vorläufig in Haft gehalten wurde, angegammelt und versuchte ihn zu lynchieren. Es gelang der Polizei nur mit Mühe, die Menge zurückzuhalten.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Ein Prozess um 2000 Diebstähle.** In der nächsten Zeit beginnt vor dem Breslauer Großen Erweiterten Schöffengericht ein Nienprozess wegen Diebstahls und Hocherei gegen den Restdieb Barbe, dem nicht weniger als 2000 einfache und schwere Diebstähle in Schlesien nachgewiesen sind.

## Schlussdienst.

Bermischte Drahtnachrichten vom 25. August.

### Baldwin kommt nach Genf.

**Genf.** In englischen diplomatischen Kreisen erhält sich mit Bestimmtheit das Gericht, dass Premierminister Baldwin von Aix-les-Bains zu der feierlichen Aufnahme Deutschlands in den Börsenbund nach Genf kommen wird. Die technischen Vorbereitungen für den Eintritt Deutschlands sind so gut wie vollendet. Für die deutsche Abteilung sind sechzig Bureauräume bereitgestellt.

### Die deutsche Delegation für Genf.

**Berlin.** Zu den Meldungen über die Zusammensetzung der deutschen Delegation für Genf hört man: Im Augenblick kann noch nicht gesagt werden, ob Parlamentarier der Delegation angehören werden, doch wird dies durchaus für möglich gehalten. Ein Zusammentritt des Kabinetts vor der Abreise der Delegationen für die Studienmission nach Genf dürfte kaum stattfinden. Fest steht bisher nur, dass von Höchst nach Genf geht, während die Entsiedlung des Ministerialdirektors Dr. Gauß noch nicht sicher ist.

### Die Arbeitszeitfrage bei der Reichsbahn.

**Berlin.** Wie der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands mittelt, richten Verbandsbeirat und Vorstand des Einheitsverbandes erneut an den Reichstag und die Reichsregierung die dringende Forderung, den Achtfunderttag einheitlich für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten gleichzeitig festzulegen und das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren.

### Die Sicherheitsvorrichtungen der Reichsbahn.

**Berlin.** Angesichts der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde hat die demokratische Reichstagsfraktion (Abg. Koch, Biegler und Genossen) an die Reichsregierung eine Interpellation über den Stand der Sicherheits- und Rettungsvorrichtungen auf der Reichsbahn gerichtet.

### Einberufung des Handelspolitischen Reichstagsausschusses.

**Berlin.** Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages ist zu Dienstag, den 31. August, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Aussprache über die Entschließung auf Aufhebung des Gesetzentwurfes über die Wertbestimmung der Einfuhrsemente, ferner die Frage der Futtermittel- und Butterzölle.



Besonders günstiges Angebot in

„Fatme“-Mappe

10 Bogen, 10 Umschl., Seide gef. 0,50 G garant.

Eleg. Reisepackung 1,00 G nur bestes Papier

25 Bogen, 25 Umschl., Seide gef. 1,50 G

Eleg. Kassette, weiß und farbig 25 Bogen, 25 Umschl., Seide gef. 1,50 G

Papierhandlung Gonschorowski,  
Inh.: Ch. Detmers.

## Briefpapieren

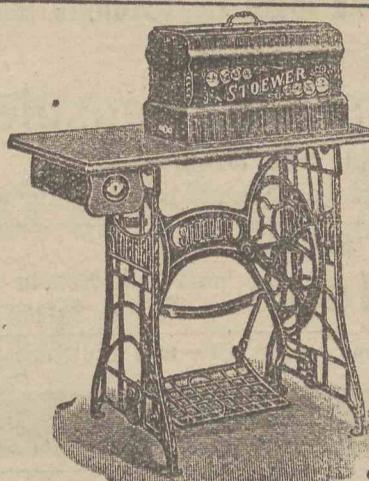
10 Bogen, 10 Umschl., Seide gef. 0,50 G garant.

Eleg. Reisepackung 1,00 G nur bestes Papier

25 Bogen, 25 Umschl., Seide gef. 1,50 G

Eleg. Kassette, weiß und farbig 25 Bogen, 25 Umschl., Seide gef. 1,50 G

Papierhandlung Gonschorowski,  
Inh.: Ch. Detmers.



## Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!

Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen. Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Ditsentsini

vorm. Brand & Co.

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren

Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

Danziger Börse vom 26. August 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark = 122 1/2

100 Zloty = 57 1/2

1 amerik. Dollar = 5,13

Schek London = 25,-

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 25. August 1926.

Geld Brief

100 Reichsmark 122,397 122,703

100 Zloty 57,43 57,57

1 amerik. Dollar 5,1185 5,1185

Schek London 24,99 24,99

S Verworrene Revision. Wegen Mordes waren am 4. Juni dieses Jahres vom Schwurgericht in Breslau die 25 Jahre alten Arbeiter Bürl und Stras zum Tode verurteilt worden. Sie hatten am 21. April d. J. im Schützenhaus in Heegermühle bei Eberswalde die Gastwirtefrau Schröder ermordet und veraupt. Beide Verurteilten hatten Revision eingereicht, die von dem Gerichtsenat des Reichsgerichts verworfen wurde.

Pilgerleichterungen für Pilgerfahrten nach Italien.

Berlin. Den Teilnehmern an den Pilgerfahrten nach Afrika und Rom sind Pässe zur Reise nach Italien gebührenfrei auszustellen. Voraussetzung dazu ist, dass die Bewerber in dem Besitz eines vom Zentralomitee der Deutschen Katholiken in Würzburg ausgefertigten Ausweises sind.

Die Reichsverhältnisse der Werkpensionstassen.

Berlin. Im Preußischen Landtag ist auf eine kleine Anfrage des Abgeordneten Küller (Dtu.) die Antwort eingegangen, dass die Reichsregierung auf Gründung einer Einschaffung des Reichstages zurzeit damit beschäftigt ist, die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse der Werkpensionstassen klarzustellen. Die zuständigen preußischen Ministerien seien dabei beteiligt.

Zusammentritt der Deutschnationalen Parteileitung.

Berlin. Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei ist heute unter dem Vorst. des Reichstagsabgeordneten Grafen Westarp zu einer Sitzung zusammengetreten, um die politische Lage zu erörtern und den in Köln vom 8. bis 10. September stattfindenden Reichsparteitag vorzubereiten.

Reichswasserstraßen und Freistaat Sachsen.

Dresden. Gegen die Übernahme der Verwaltung der reichsgegenen Wasserstraßen durch das Reich wendet sich der Freistaat Sachsen in einer Deckschrift. Darin wird gelobt gemacht, dass neben der Reichsverwaltung die Wasserstraßenverwaltung der Länder doch bestehenbleiben müsste, da ihr die Obhut für die vielen nicht schiffbaren Wasserläufe, für Talsperren usw. nach wie vor verbleibt. Dieses Nebeneinander würde kaum Ersparnisse, eher aber Reibungen herbeiführen.

Deutsche Abgeordnete in Budapest.

Budapest. Am 5. September treffen 21 Mitglieder des Deutschen Reichstags sowie des Bayerischen und Württembergischen Landtages zu dreitägigem Aufenthalt in Budapest ein, um die internationale wirtschaftliche Bedeutung der Donau und die Wirtschaftslage Ungarns zu studieren und mit den deutschsprachigen Bevölkerung Ungarns Führung zu nehmen.

Polizelaufgebote im englischen Streitgebiet.

London. Die Regierung hat beschlossen, sehr starke Polizeitruppen in die Bergwerksdistrikte zu senden, um den Ausbruch von Unruhen möglichst zu verhindern. Ob diese Maßnahmen die Folgen bereits stattgefundenen Zusammenstösse sind, lässt sich im Augenblick nicht feststellen, doch rechnet man mit allen Eventualitäten.

Heirats-  
Vermittlungs-Institut  
Herren und Damen, da  
viele Ausländer u. Aus  
länderinnen, mit und ohne  
Bemühen, wunschgemäß, sic  
glücklich zu verheiraten. Aus  
kunst erstellt gegen 1 RM  
Paul Baumgart  
Görlitz O. L.  
Emmerichstraße 16.

# UNION-LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße 2



Ab heute Donnerstag  
2 große Uraufführungen.

## Die weiße Schwester

11 Akte Die Tragödie einer Waise Das Spannendste 11 Akte und erschütterndste, was bisher gezeigt wurde.

Haupdarsteller:

Lillian Gish — Ronald Colman

Ferner:

## Pat und Patachon als Hausdiener.

Der Kampf mit dem Drachen.

6 große lustige Akte mit den Lieblingen des Publikums

In Kürze:

## Die Wiskottens

nach dem Roman von Rudolf Herzog.

Beginn der Vorführungen: Wochentags 6 u. 8<sup>15</sup>, Sonntags 4, 6<sup>10</sup> und 8<sup>20</sup> Uhr.



Neu! Neu!

## Kapelle Havana

Noch nie dagewesen!

Schloß-Hotel Oliva,  
neben der Post.

## Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

Von heute bis Sonntag

Zwei große neue Schlager

## Die Liebe triumphiert

Nach einer Novelle von Iwan Turgenjew

In den Hauptrollen:

Natalie Kowanko, Nikolai Kollin,  
Jean Angelo

Die einzelnen Abteilungen sind:

Das Fest des Herzogs von Ferrara. — Die Wahl zwischen zwei Männern. — Der geheimnisvolle Jäger. — Indische Magie. — Das Geheimnis einer Perlenkette. — Die Nachtwandlerin. — Der Triumph der Liebe.

Ferner

## „Fatty als Petroleumkönig“

5 tolle Akte.

Die Wünschelrute, die die Petroleumquelle entdeckt. Humor u. Sensationen wechseln fortwährend in überschüssigen lustigen Handlungen

Ferner

Kampf gegen den Schnapsteufel.

Die Alkoholjäger.

Der Ausbruch des Vulkans auf der Insel Santorin, Griechenland

Anfang 1/7 und 1/9 Uhr.  
Sonntag 4, 6 und 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Nächstens:

„Die letzten Tage von Pompeji“

Nur selbst angefertigte

## Lederwaren

Schultornister || Musikmappen  
Aktenmappen || Fußbälle

sowie sämtliche Lederwaren in starker Ausführung nur zu haben bei

**Th. Klein, Danzig, Elisabethkirchengasse 5.**

Fernsprecher 7889.

Werkstatt im eigenen Hause.

Vereine erhalten bei Fußbällen Rabatt.  
Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Spezialität: **Zöpfse**  
Haar-Körner Zöpfse  
Danzig, Kohlenmarkt 8/19.

Hypothesen u. Darlehen

zu vergeben.  
Allg. Verwertungsgesellschaft  
m b. H. Vert. Rud. Liedtke,  
Danzig, Paradiesgasse 8-9

## Bäckerei

in Danzig oder Vororten wird  
sofort von zahngesättigtem  
Bäcker zu pachten gesucht  
Angebote unter 205! an die  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

## Erdbeerplanten

in kleinen u. großen Mengen  
zu verkaufen.  
Wiebe, Müggewinkel  
v. Biekhendorf Dresdendorf  
Tel. 6164

Raune an zu den  
höchsten Tagespreisen

## Lumpen

Jakob Jahn & Lissfeld,  
Inh. Ba. Nagel,  
Oliva, Kirchenstr 5, Tel. 296

## Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Sonnabend und Sonntag

## Sommernachtsfest

mit vielen Darbietungen, anschließend Fackelpolonoise  
durch sämtli. heuingerichteten Lokalitäten. Großer Trubel.  
Feenhafte Beleuchtung. Auftritt weltbekannter Künstler.

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen  
3.50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch  
Preismäßigung nach Vereinbarung.

Versammlungssäle  
Billardsäle :: Kegelbahnen.

Im Palais Mascotte täglich :: Ball ::

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind  
bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche Gute Bedienung.

Besitzer M. Knaak.

Linden-Café Zoppoterstraße Nr. 76  
ff. Kaffee Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster  
Preisberechnung statt.



Vom 26. August bis 2. September

Uraufführung  
des ersten Mady-Christians-Großfilms

## Zopf und Schwert

Albert Steinrück Mady Christians  
Wilh. Dieterle Hanni Weisse  
Musikzenarium Marc Roland

## Ufa-Wochenschau

Verstärktes Orchester Gutes Beiprogramm.  
Jugendliche zugelassen.

Im  
Ostseebad Cramz b. Königsberg i. Pr.,  
in herrlicher u. bester Lage, unmittelbar  
an der Uferpromenade a. d. S.

3-stöck. Pensions- u. Geschäftsgrundstück  
genannt „Strandhaus“, mit 18 Zimmer  
u. 2 Läden usw. wegzugshälber zu verkaufen.  
11 Zimmer u. 2 Läden 1 fr. Pr. spott.  
35 000 M. einschl. Möbel und Besteck bei  
15 000—20 000 M. Anzahlg. Eilt sehr!  
Gef. Angaben an den Besitzer  
Georg Kyritz, Cramz, „Strandhaus“.

## Wohnungs-Anzeiger

### Gesucht in Oliva

zum 1. Oktober 1—2 gut möblierte oder leere Zimmer.  
Bedingung sonnig, Kochgelegenheit, Waschküche, Bad,  
Zimmerreinigung. Angebote nur mit Preis unter 2059  
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

### Gesucht in Oliva.

Berufstätige Dame sucht ab 1. September 1 möbliertes  
Zimmer für 20 Gulden monatlich. Angebote unter 2071  
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Gesucht in Oliva

3 möbli. Zimmer mit Küche oder Küchenanteil  
per 1. Oktober Angebote unter 2079 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

2—3-Zimmer-Wohnung,  
zwangswirtschaftsfrei oder abgeschlossen mit Alleinküche  
per 1. 10 gesucht. Angeb. unter 2054 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.

### Zimmer gesucht.

Suche zum 1. Oktober 2 leere Zimmer mit Alleinküche.  
Offeraten unter 2083 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

### Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension  
zu soliden Preisen  
la. Speisen und Getränke.  
Täglich

Konzert :: Reunion  
Diners :: Soupers

1809 1—2 möbli. sonnige  
Zimmer mit Gas und elekt.  
Licht zu vermieten

Zeppotzstr. 69, 1 Tr. 1.

797) Am Bahnhof neu möbli.  
Zimmer sep. Eingang, sofort  
zu vermieten, auch kurze Zeit  
Dulzstrasse 2, 2 Tr. rechts

1786) 1—2 gut möbli. sonn.  
Zimmer, Balkon, Küche an  
Sommeraüste oder Dauer  
zu vermieten.

Zürner, Karlshorst 18, 1 T.

1787) Belonkerstr. 1, 2 Tr.  
links, möbli. Zimmer separat.  
Eingang, zu vermieten.

1793) 1 fdl. möbli. Zimmer  
zu vermieten Waldstr. 2, 2 Tr.

1893) Möbli. Zimmer zu verm.  
Bahnhofstraße 2, 2 Tr. r.

1851) 2 gut möbli. Zimmer,  
Küchenbenutz., Balkon, Bad,  
nahe Wald u. elekt. Bahn,  
zu vermieten.

Belonkerstraße 26, pit. links

1960) 1 oder 2 möbli. Zimmer  
zu verm. Georgstr. 16, 2 lks.

1966) 1—2 teilweise möbli.  
Zimmer m. Küchenbenutz. bei  
alleinsteh. Witwe z. 1. Sept.  
zu verm. Kaisersteg 28, 2 Tr.

2049) Nähe Bahn find. ab  
Sept. Herr od. jung, allein-  
siedendes, gebildt Ehepaar  
2 schöne renovierte möbli. Zimmer  
mit Küche in aut. Hause 3  
erst. in der Geschäftsst. d. Bl.

1985) 1 gesundes, sonniges  
möbli. Boderzimmer, best.  
Lage, eigen. Eingang, elekt.  
Licht, an berufstätigen Herrn  
als Dauermieter von sofort  
oder später zu vermieten,  
Waldstr. 12, Eing. Jahnstr.  
1 Tr., Kettler.

1823) Ein möbli. Zimmer  
mit 2 Betten sofort zu verm.  
Auf Wunsch auch Verpfleg.

Dahlmann, Danzigerstr. 20

2010) Sonnig möbli. Zimmer  
mit 2 Betten sofort zu verm.  
Belonken 8, 1 Tr.

2061) 1—2 möbli. Zimmer  
mit 3 Betten evtl. Küchen-  
benutzung zu vermieten.

Georgstraße 35, 2 Tr. r.

2030) Möbli. Zimmer an  
eine Dame zu vermieten.

Kirchenstr. 18, Gartenhaus

2045) Möbliertes Zimmer  
mit separatem Eingang zu  
vermieten. Dulzstr. 2, 1 rechts.

2060) Möbli. Zimmer mi  
bes. Eingang, oder 2 möbli.  
evtl. mit Küchenbenutz. zu verm.  
Dulzstr. 4, 2 Tr. r., n. Bahn.

2010) Sonnig möbli. Zimmer  
mit 2 Betten sofort zu verm.  
Auf Wunsch auch Verpfleg.

Dahlmann, Danzigerstr. 20

2049) Nähe Bahn find. ab  
Sept. Herr od. jung, allein-  
siedendes, gebildt Ehepaar  
2 schöne renovierte möbli. Zimmer  
mit Küche in aut. Hause 3  
erst. in der Geschäftsst. d. Bl.

1985) 1 gesundes, sonniges  
möbli. Boderzimmer, best.  
Lage, eigen. Eingang, elekt.  
Licht, an berufstätigen Herrn  
als Dauermieter von sofort  
oder später zu vermieten,  
Waldstr. 12, Eing. Jahnstr.  
1 Tr., Kettler.

1823) Ein möbli. Zimmer  
mit Bad, elekt. Licht, event.  
Küchenbenutzung zu verm.  
Lange, Kaisersteg 3

1835) Freundl., sonn. möbli.  
Zimmer zu vermieten, elekt.  
Licht Oliva, Paulastr. 3 p

2026) Möbli. Zimmer, auch  
an Ehepaar, nahe Bahnhof  
zu vermieten.

Zoppoterstr. 77, 2 Tr. 1,

Eingang Kaisersteg.

2004) 2 möbli. sonnige Zimmer  
mit Küchenanteil, dicht am  
Dulzstrasse 6, parterre.

1982) Sonnig möbli. Zimmer  
für Dauermieter abzugeben

Kirchenstraße 10 2 Treppen.

1952) Sonnig, gut möbli.  
Zimmer, Bad, zu vermieten.

Jahnstraße 26, 2 r.

1899) Möbli. Zimmer für  
christliche Sommerräte.

Am Schloßgarten 6, 2